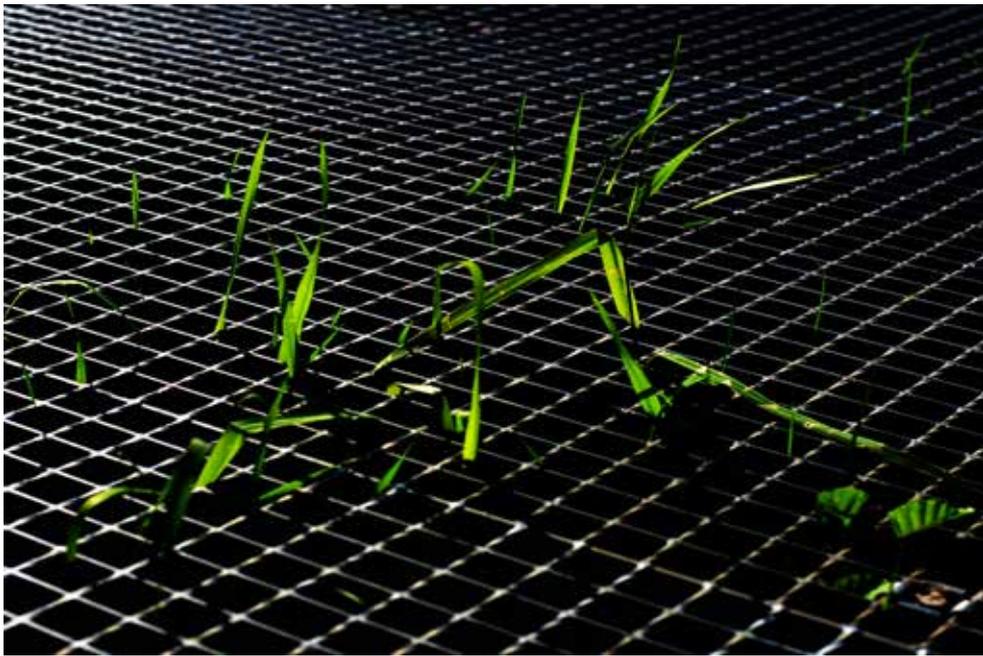


RAINER GOLEMBIEWSKI

Augen in der Großstadt



NATUR&URBANES
SOZIALFOTOGRAFIE

OFFENBACH 2021

Vorworte

Dies ist eine sehr persönliche Dokumentation.

Eine Mischung aus sozialdokumentarischer und urbaner Fotografie.

1981 ist aus der Zusammenarbeit mit anderen Offenbacher Fotografen das Buch „Menetekel und Aktion in Offenbach“ entstanden.

(Saalbau Verlag Offenbach)

2001 habe ich mein Buch „Ich Bekenne: Ich habe mich gewehrt! veröffentlicht. (Eigenverlag)

2010 dann im Ruhestand konnte ich endlich mehr Zeit und Sorgfalt für die Fotografie entwickeln.

Offenbach begann sich massiv zu verändern! Der alte Hafen, Man-Roland, Kappus, Mato, die Farbwerke, die alten Industrien verschwanden immer mehr.

In dieser Veröffentlichung blicke ich auf die letzten 10 Jahre. Ein buntes, vielfältiges Kaleidoskop ist entstanden!

Offenbach entwickelt sich rasend schnell weiter. Neue, interessante Projekte sind entstanden.

afip, Wiener Hof, Sandgasse, Waggon, Filmklubb und viele andere schöne Orte. Nicht zu vergessen die Veranstaltungen des Heinrich-Heine-Club und die Angebote der Geschichtswerkstatt. Das Gärtner Häuschen der Naturfreunde. Der Offenbacher Kunstverein im Komm.

Sehr engagiert und vielfältig „Mut&Liebe“, ein von engagierten Offenbachern gemachtes Magazin und Kunstprojekt. Herzlichen Dank an meine „Mentorin“ Petra Baumgardt.

Herzlichen Dank für Kritiken und Anmerkungen an die ver.di Vorsitzende Brigitte Bach-Grass, Manfred Semmler und Solveig Kollar-Eggert vom Fototeam Hessen E.V. Herzlichen Dank auch an Ulrich Meckler (Theaterprozess Frankfurt) für seine Anmerkungen.

Ich bin seit 50 Jahren Mitglied einer Gewerkschaft.

IG Druck und Papier dann IG Medien und jetzt ver.di und stehe auch fotografisch seit 50 Jahren an der Seite der Gewerkschaften, der Friedensbewegung. Und ver.di wird zwanzig Jahre alt!

Seit 2015 bin ich aktives Mitglied im Kunstverein Offenbach.

Lyrik und Fotografie können sich wunderbar ergänzen, deshalb habe ich mein Lieblingsgedicht von Kurt Tucholsky „Augen in der Großstadt“ aufgenommen. Den Titel des Buches verdanke ich auch diesem Gedicht, es ist von Udo Lindenberg 1987 auf der LP Feuerland veröffentlicht worden.

Ein Lied von Franz-Josef Degenhardt aus dem Jahr 1982 zeigt eine ungeheure Aktualität „Es denken die Leute von gestern wieder an morgen“.

Ein Text von Sven Malsy, Stadtverordneter der Linken, beleuchtet den sozio-ökonomischen Hintergrund in der Stadt.

Ein herzlicher Dank geht an ver.di Offenbach, Die Linke und die Naturfreunde für die Unterstützung des Projektes.

Rainer Golembiewski
Offenbach 2021



„Leben wie ein Baum,
einzeln und frei,
und geschwisterlich
wie ein Wald,
das ist unsere Sehnsucht.“

Nâzım Hikmet



Alter Offenbacher Hafen





Offenbacher Hafen

Der Hafen in Offenbach am Main ist ein ehemaliger Industriehafen. Das Projekt Hafen Offenbach sieht die Urbanisierung des Hafengeländes vor. Der Offenbacher Hafen mit seiner markanten Hafeninsel liegt westlich des Innenstadtbereichs von Offenbach, die Westseite beginnend im Stadtteil Kaiserlei, zwischen der Kaiserlei- und der Carl-Ulrich-Brücke. Die Bauarbeiten für den Hafen begannen 1899; am 15. September 1902 wurde der Hafen eingeweiht. Das Hafenbecken ist 65 Meter breit und 770 Meter lang. Die nördlich liegende Hafeninsel und die südlich am Mainufer liegenden Flächen sind knapp 30 Hektar groß und wurden bis Anfang des 21. Jahrhunderts als Hafen und industriell genutzt.

Das Gebiet ist, nebst der inzwischen abgebauten Hafenbahn, Teil des Projektes Route der Industriekultur Rhein-Main. Am Südrand des Hafenbeckens verläuft der Main-Radweg, der Teil der D-Route 5 ist, einem von Saarbrücken bis zur tschechischen Grenze verlaufenden Radfernwegs.

Unmittelbar am Radweg steht der schon länger stillgelegte Blaue Kran, der als Relikt des ehemaligen Industriehafens heute als dessen Wahrzeichen gilt. Der 26 m hohe Hafenkran wurde in Kooperation des Regionalparks Rhein-Main und dem Land Hessen zu einem begehbaren Kunstwerk mit neun Meter hoch liegender Aussichtsplattform umgewandelt und am 28. April 2017 eröffnet.

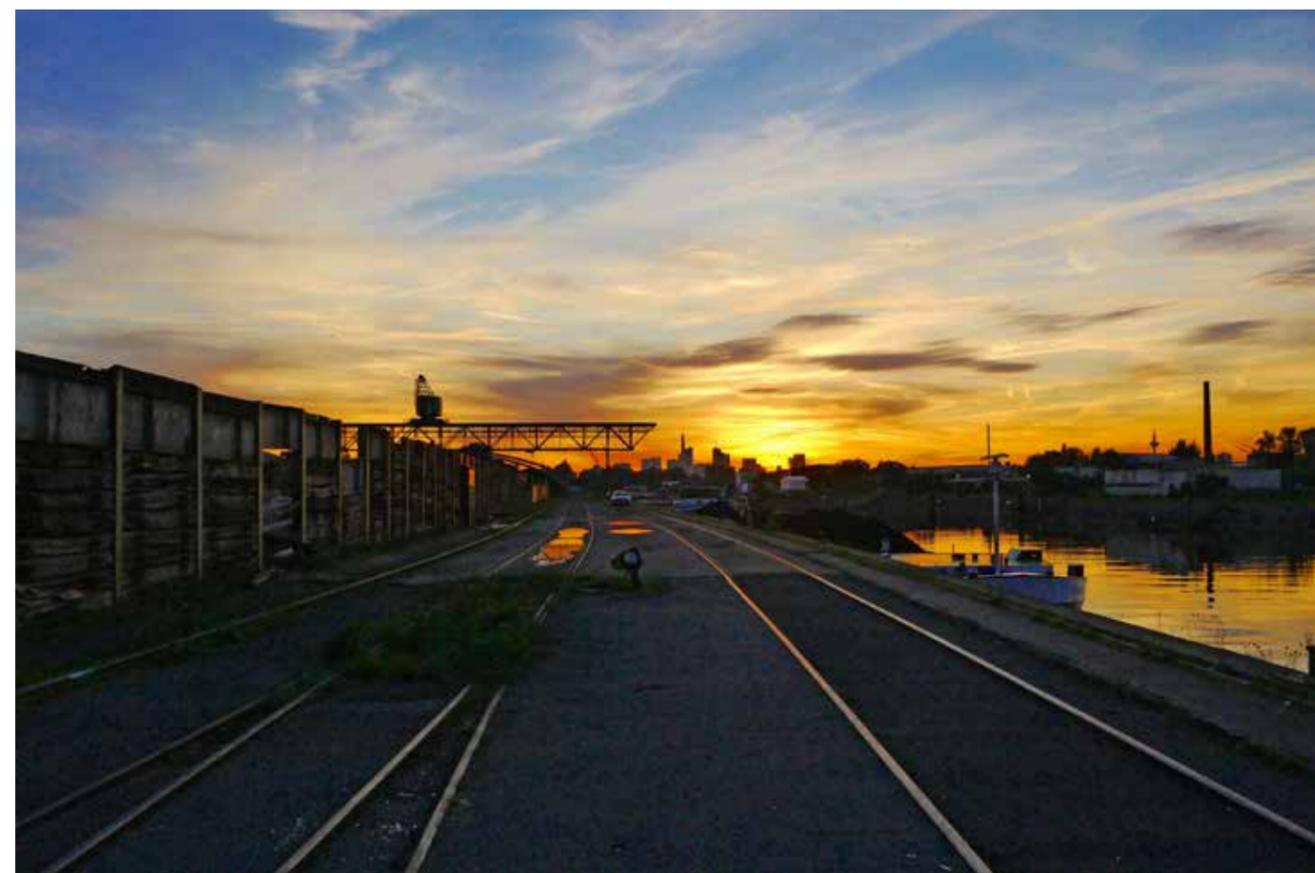
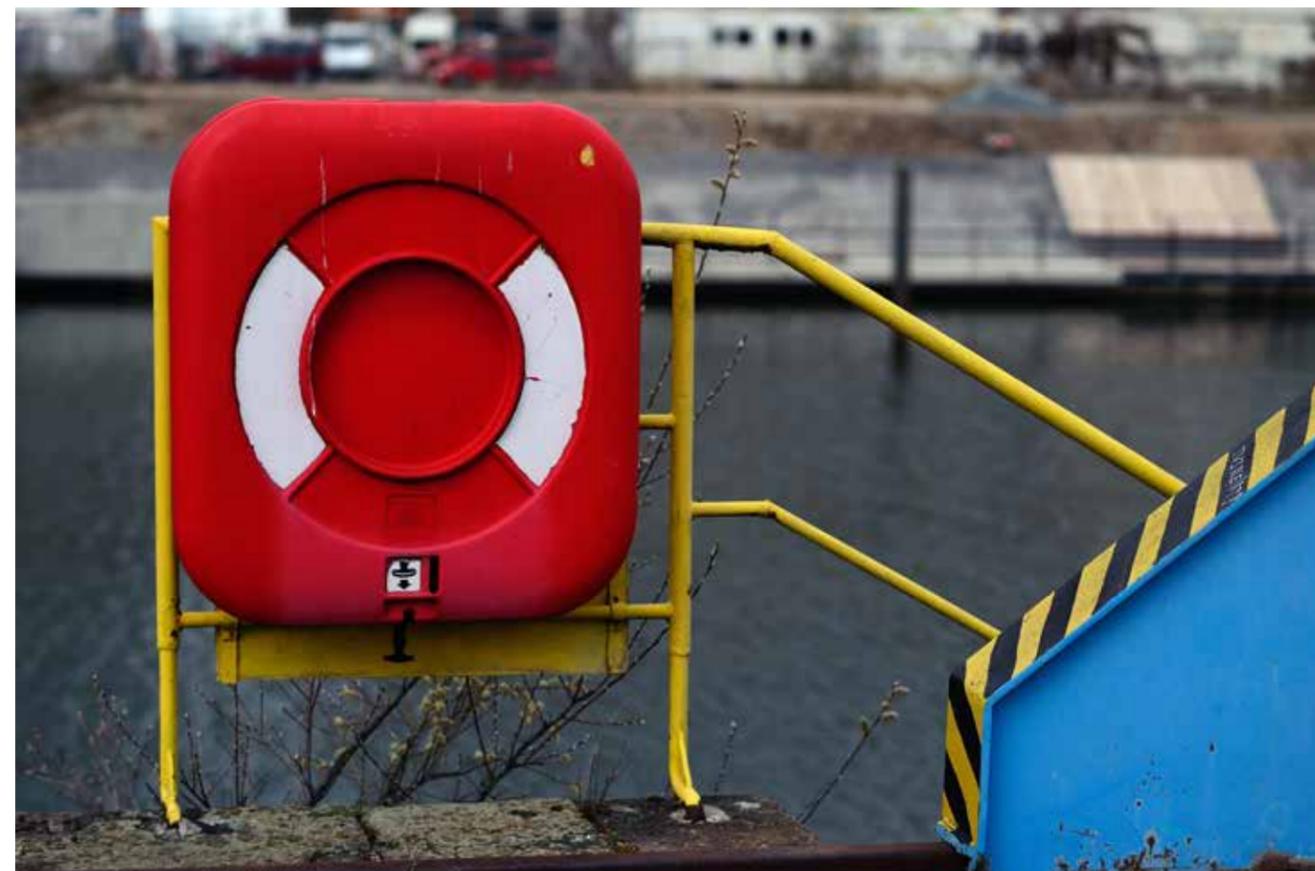
2010 begann ich hier zu fotografieren.



Haus des Hafenmeisters

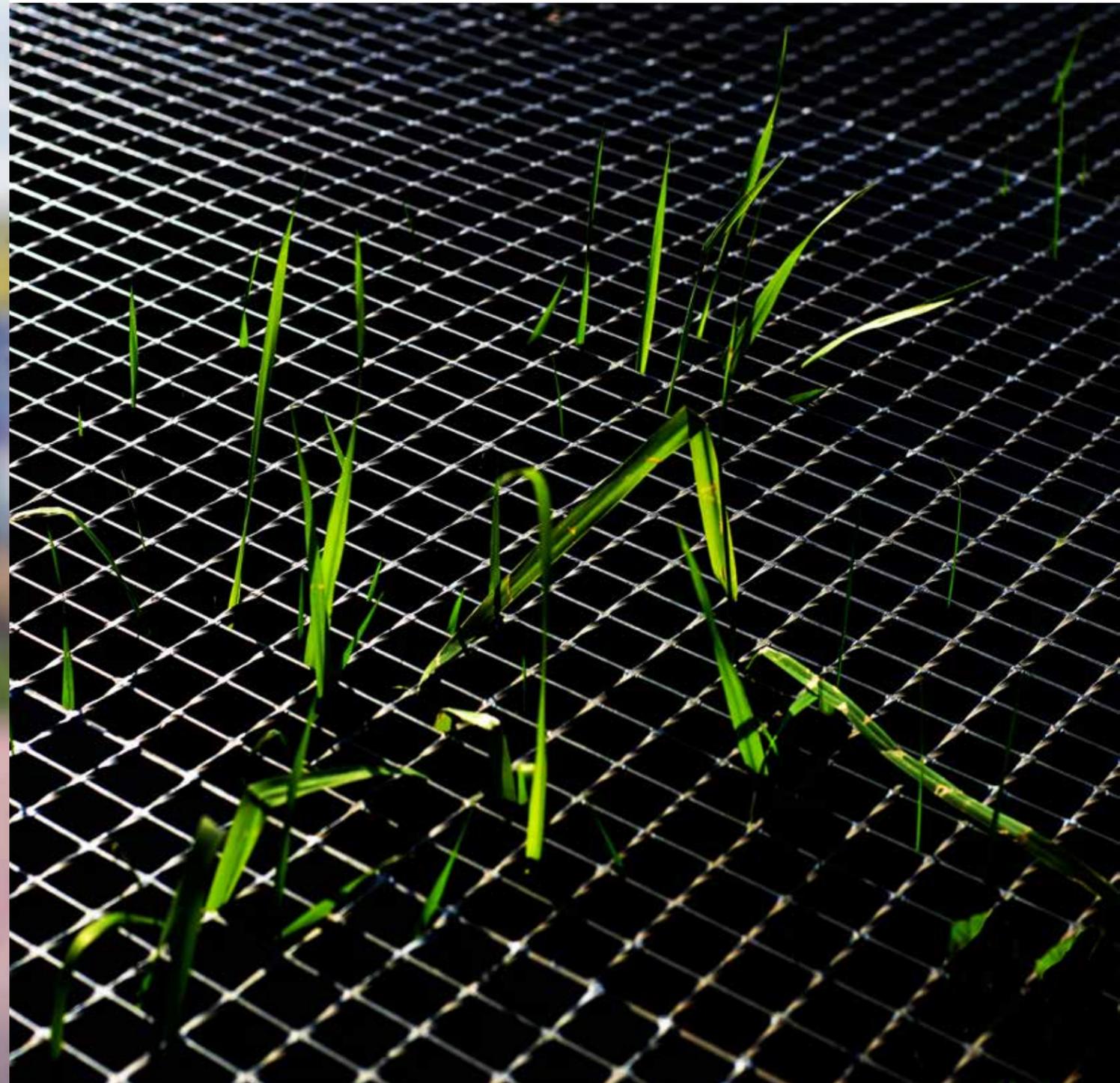
Das Gebäude des Hafenmeisters war bis zum Bedeutungsverlust des Hafens als Umschlagplatz für Massengüter die zentrale Koordinationsstelle des Hafengeschehens. Im Rahmen der Hafenentwicklung- und vermarktung wurde das Gebäude von der OPG Offenbacher Projektentwicklungsgesellschaft mbH zum Ausstellungsraum umgebaut. Leider steht dieses Gebäude nicht unter Denkmalschutz.





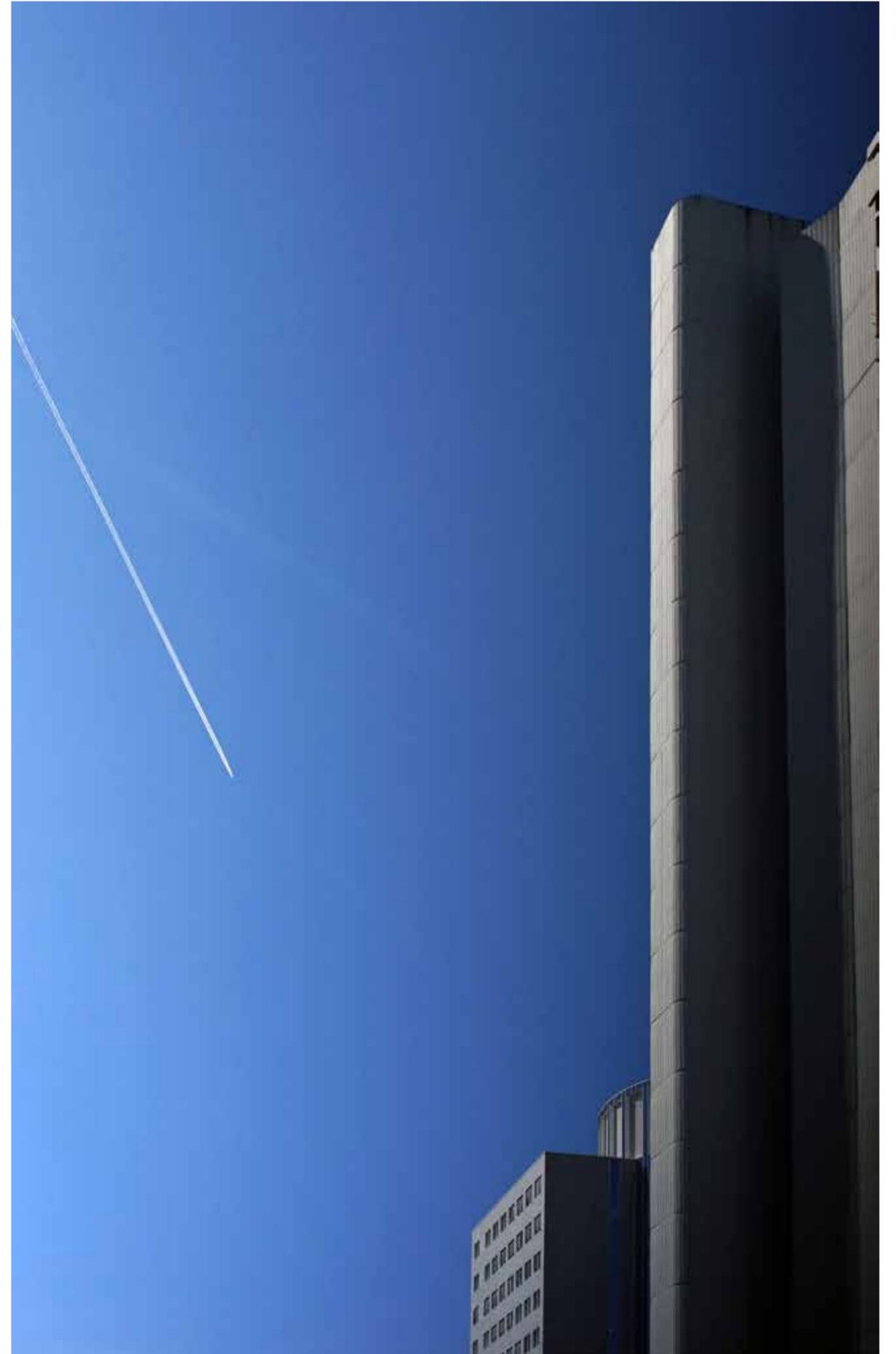


„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“
Hermann Hesse



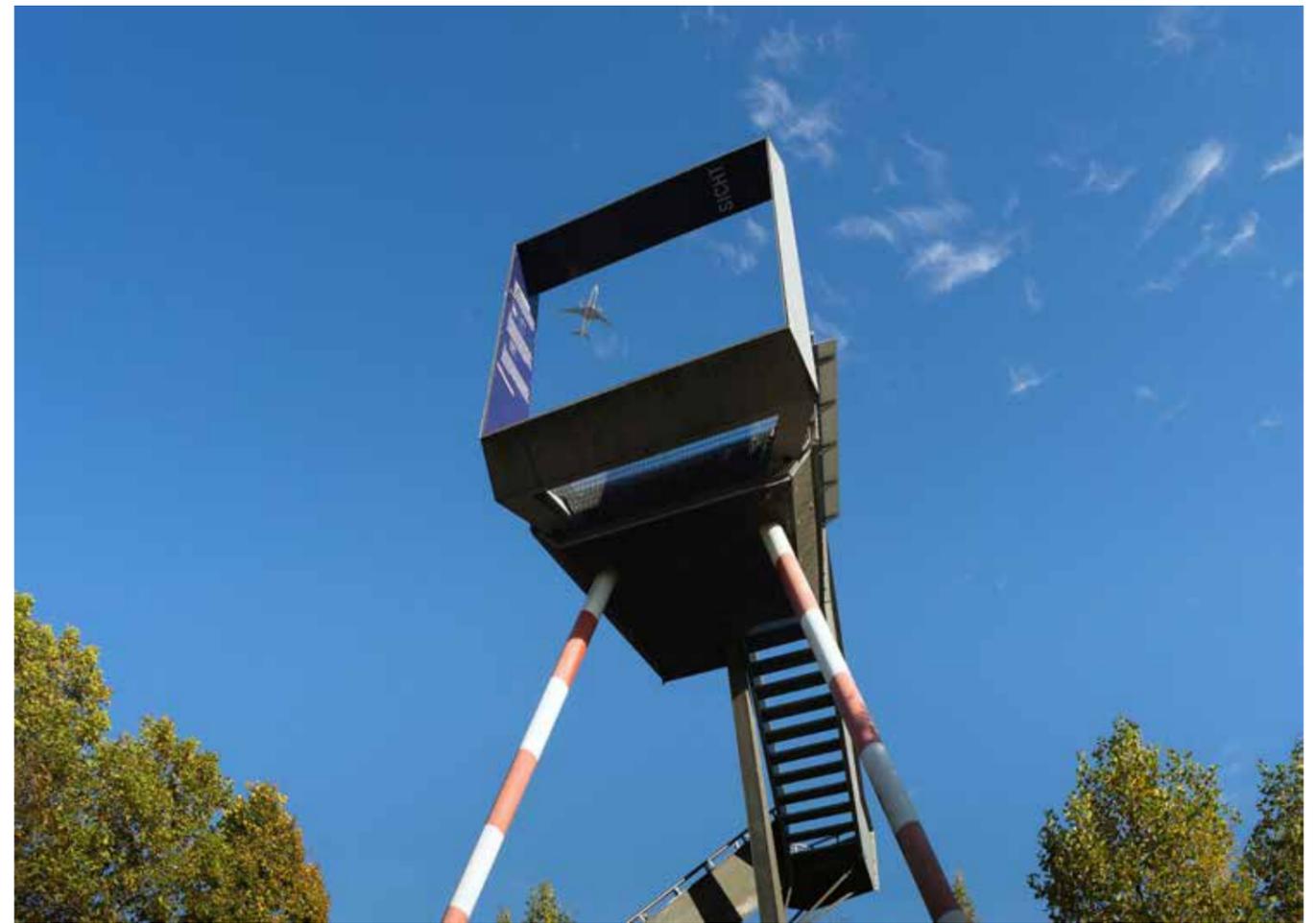
LOST PLACES







Ästhetik des Mohns



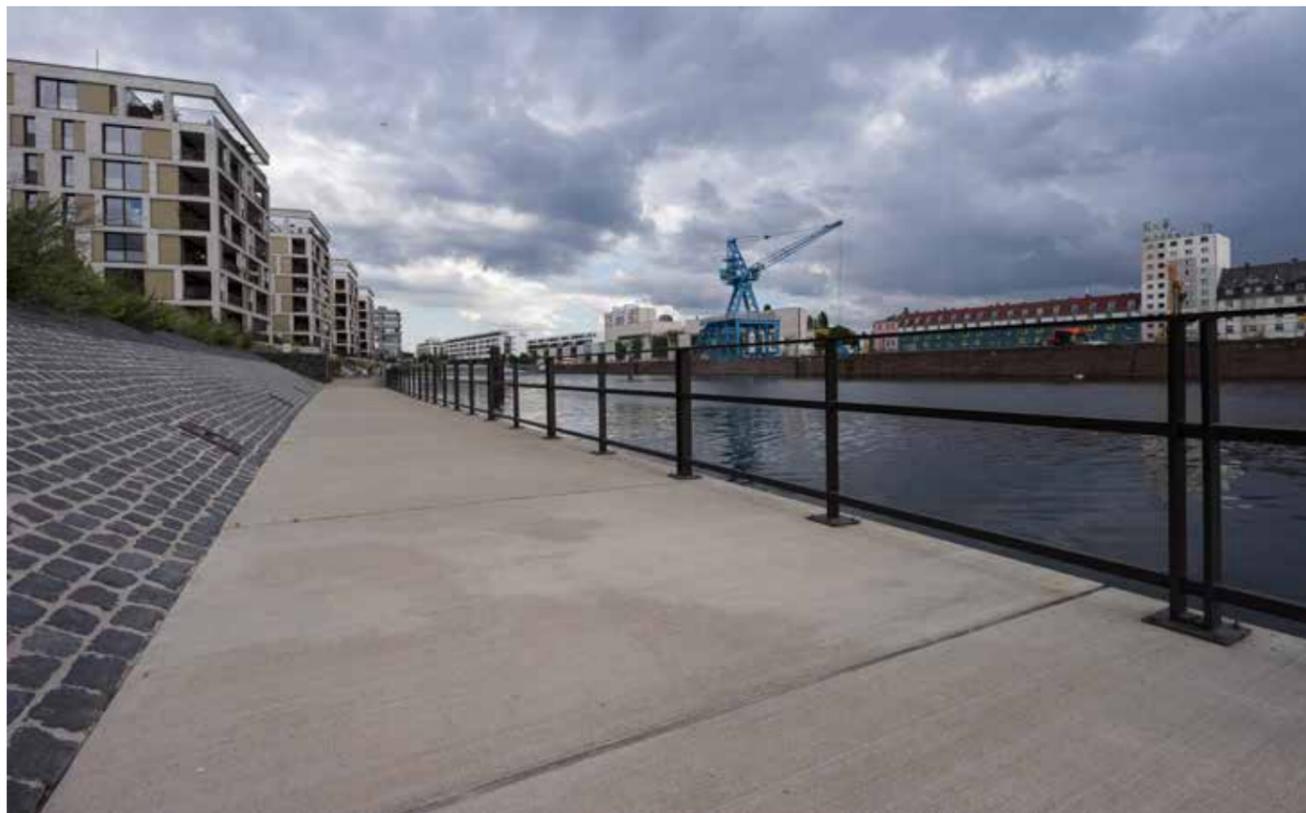
Wetterpark



Hochwasser 2016







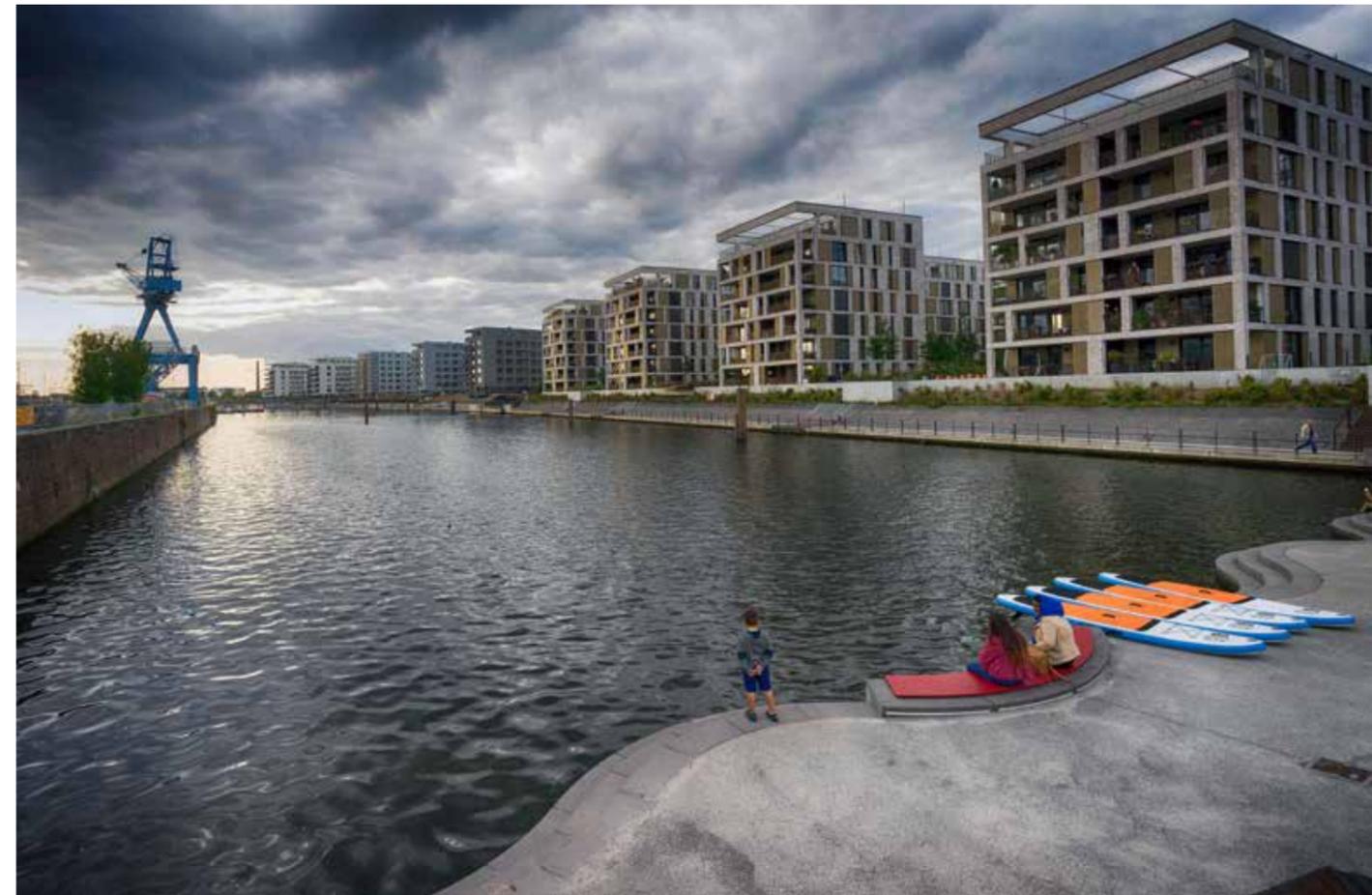
Neuer Hafen

Im Mai 2015 wurde mit dem Bau der Grundschule mit Kita auf dem östlichen Grundstück am damaligen Nordring begonnen. Der kellerlose Gebäude schließt die Hafenterrasse nach Süden ab und wirkt als Schallschutz gegen die Lärmbelastungen vom Verkehr auf der Hafenterrasse. Zum Schuljahr 2017/2018 wurde die Schule offiziell eröffnet. Die vierzügige Grundschule mit zwei Vorklassen bietet 420 Kindern Platz.

Die verkehrliche Erschließung der Hafeninsel und deren Anbindung an das Nordend wurde im Juni 2014 mit den Bauarbeiten für die Straßenbrücke begonnen. Ganz im Osten, zwischen der im Dezember 2014 neu eröffneten Carl-Ulrich-Brücke und dem Hafenbecken, wurde ebenfalls im Juni 2014 mit dem Bau des Hafencenters begonnen. Dieses als markantes Eingangstor zum Hafenviertel geplante Einkaufs- und Bürozentrum mit mehrstöckigem separaten Parkhaus wurde im Dezember 2015 eröffnet.

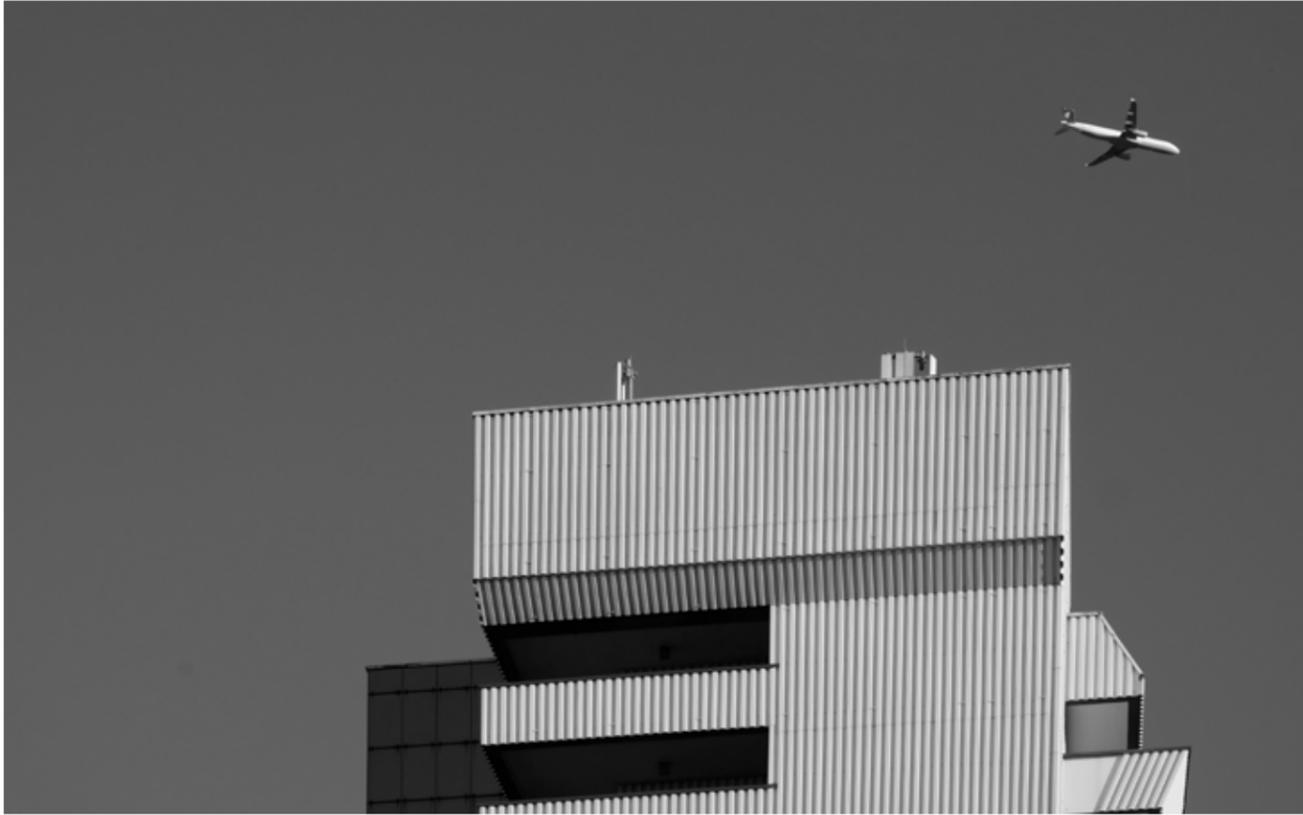


„Offenbach am Meer“









Alter Schlachthof



Bernd Rosenheim „Flamme“ 1971
Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft

WIDERSTAND



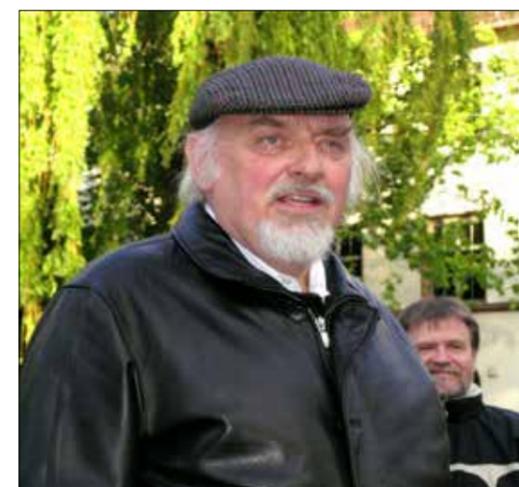
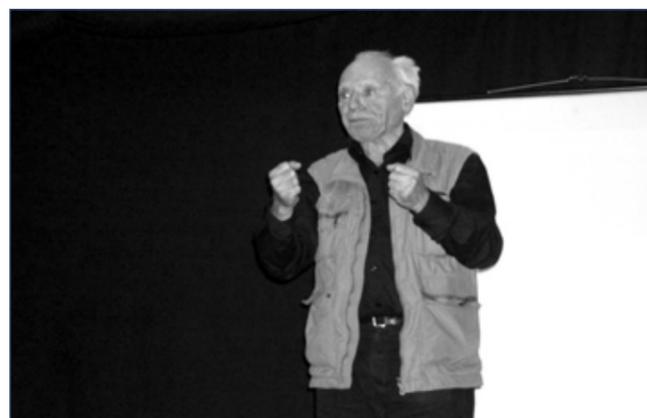
WIDERSTAND OSTERMARSCH



Hannes Wader Ostermarsch 2003



WIDERSTAND





WER IST REICH

„Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen“ .

Warren Buffett, amerikanischer Miiliardär.





Marita Weber, Felix Schwenke, Alex Klein, Janine Wissler und Markus Philippi



1. Mai







Bertolt Brecht: Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.

Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
Siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegeschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.
So viele Fragen.

(Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlages)



Gefährlicher Sog!



Sogwirkung

Redet man über Offenbach, gerade auch außerhalb der Stadtgrenzen, so tendiert die zugeneigte Offenbacher Zunge stets zur Übertreibung. Im Guten wie im Schlechten: Alles ist groß, alles ist neu und alles wird besser. Mit dem Errichten von verbalen Monumenten ist schnell eine Stimmung erzeugt, ein Bild, welches sich einbrennt wie soziale Umstände und ökonomische Zwänge.

Das Monumentale am Hafen ist weder ausschließlich verbal, weder die Architektur - noch die sozialräumliche Gestaltung des aus dem Boden gezogenen Quartiers. Auch die bildgewaltige Zurschaustellung des blauen Krans, als Symbolfigur des städtebaulichen Geistes, irgendwo zwischen Industrieromantik und urbanem Lifestyle kann nicht über die monumentalen Folgen einer Inszenierung der städtebaulichen Ideen einer auf immer mehr Wachstum ausgelegten Gesellschaft hinwegtäuschen. Schlendert man auf der einen Seite des Hafenbeckens bis zur Spitze der hochgelobten Hafeninsel scheint es geradezu ein sauberer, mit moderner Ästhetik durchzogener Pfad in die vermeintliche Zukunft zu sein. Begeht man jedoch den Pfad auf der anderen Seite des ehemaligen Umschlagplatzes, so scheint sich die Welt doch widerborstig der Veränderung entgegenzustemmen.

An kaum einem Ort wird es so deutlich wie hier. Während ein Teil der städtischen Entwicklung in weiten Schritten dem verheißungsvollen Wachstum naheifert, bleibt ein anderer verduzt stehen und fragt sich, für wen dies alles geschehe, ohne dabei zu bemerken, in welchen Sog eine solche Entwicklung auch die bestehenden sozio-ökonomischen Strukturen der näheren und mittleren Umgebung ziehen. Gefährlich wird es, haben doch ebenjene, die mit den weiten Schritten voraus geeilt sind, vergessen und vergessen wollen, welchen Weg sie nahmen und nun nicht mehr zurück gehen können, ohne über diejenigen zu fallen, die sie auf Diesem zurückgelassen haben.

Blickt man nun von der Kaimauer gen Norden, so sieht man das Ziel der beschriebenen Entwicklung, den Ursprung und die Basis dessen, was es zu bewegen gilt, im Rücken.

Das Erreichen des Zieles jedoch auf dem brutalen, dem geraden Weg ist unmöglich, ist doch das Alte vom Neuen strikt getrennt. So scheint es folgerichtig den gemeinsamen Weg zu wählen, ebenjenen, der herumführt, der es ermöglicht alle mitzunehmen, der trockenen Fußes Schritt für Schritt eine progressive Entwicklung ermöglicht, in der niemand kurz vor dem Ertrinken nach Hilfe schreiend im Sog verschwindet.

Sven Malsy





Der Blaue Kran

KRAN MIT AUSSICHT

26 Meter hoch ragt das stählerne Relikt aus der Zeit des alten Offenbacher Industriehafens in die Höhe. Eine langgestreckte Treppe mit der Anmutung eines Kranauslegers führt seit April 2017 hinauf auf die neu geschaffene Aussichtsplattform in neun Meter Höhe. Abends scheint der Kran aus sich heraus zu strahlen: Der Boden der Kranhalle ist ausgeleuchtet und verschiedene Lichtpunkte an Aufbau, Kanzel und Ausleger markieren die Dimensionen des technischen Bauwerks.

Die beiden Künstler Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt waren als Sieger aus einem künstlerischen Ideenwettbewerb hervorgegangen, den die Stadt Offenbach zusammen mit dem Regionalpark RheinMain ausgelobt hatte.



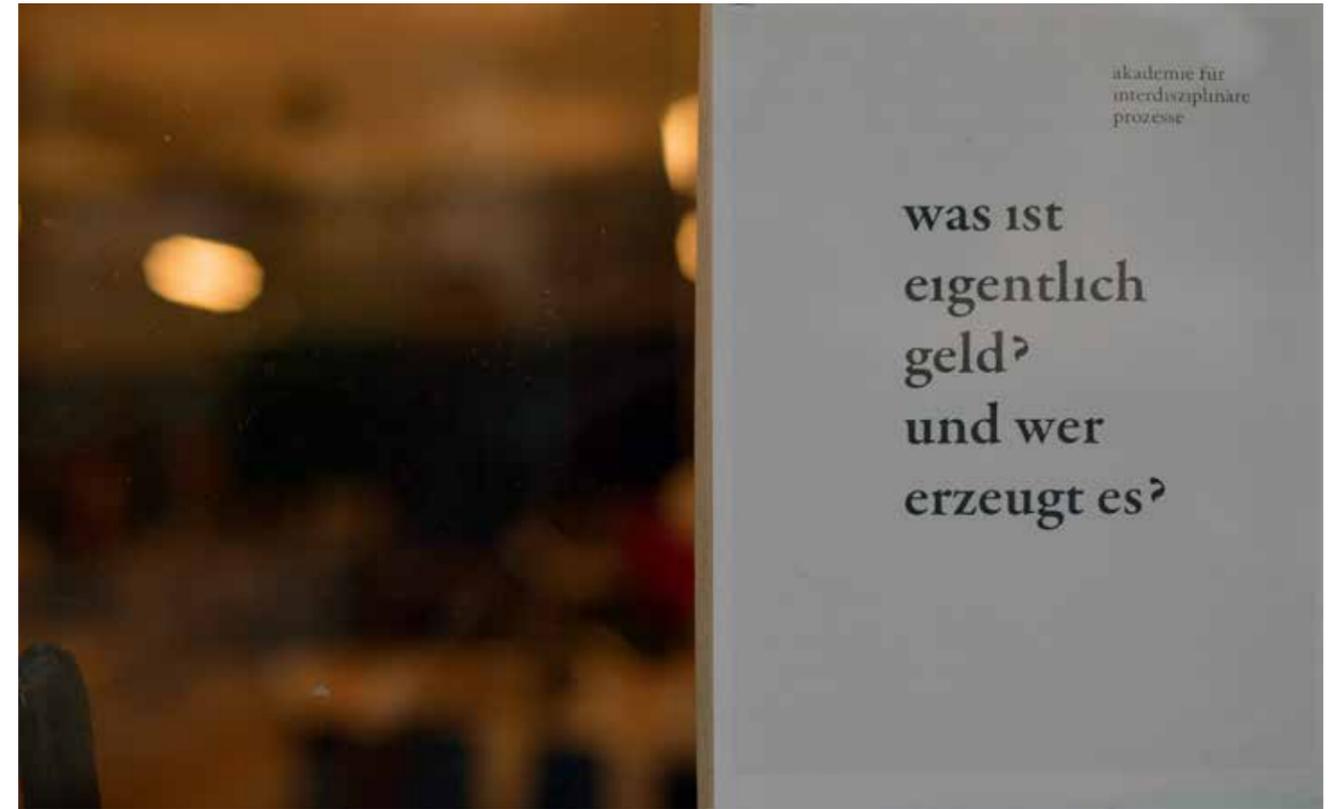
afip

Akadmie für Interdisziplinäre Prozesse e.V.



Lutz Jahnke

Im Dickicht der Stadt



In den vergangenen Jahren haben die ehrenamtlichen HelferInnen gemeinsam mit afip-Initiator Lutz Jahnke rund 1000 Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Von Lesungen über Theater, Konzerte, Tanz-Performances und Ausstellungen bis hin zu verschiedenen Workshops. Kern der Akademie für interdisziplinäre Prozesse waren die wöchentlichen Forschungsseminare, in denen Ideen entwickelt und regelmäßig in den unterschiedlichsten „Happenings“ umgesetzt wurden. „Wir haben ganz viel Zukunft geformt und viele Leute sind für sich besser geworden“, so Lutz Jahnke. Die afip! habe den Zusammenhalt im Offenbacher Nordend deutlich gestärkt. (Journal Frankfurt)







Max Weinberg



Badehaus der Firma Oehler



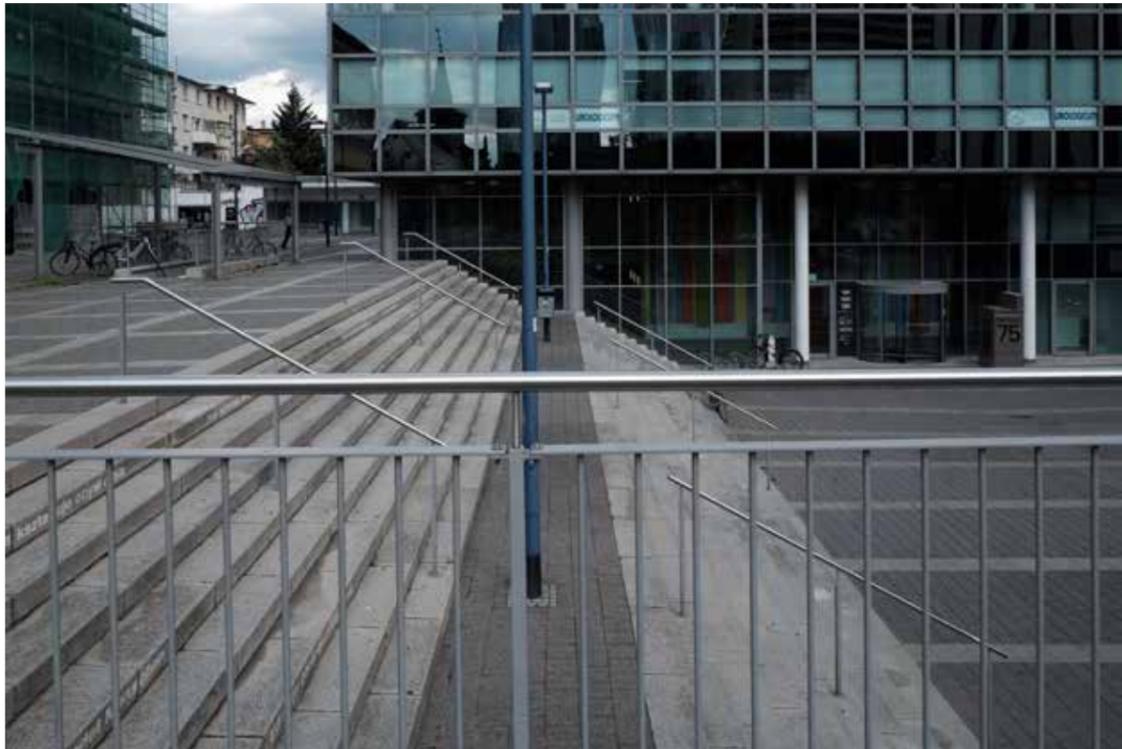
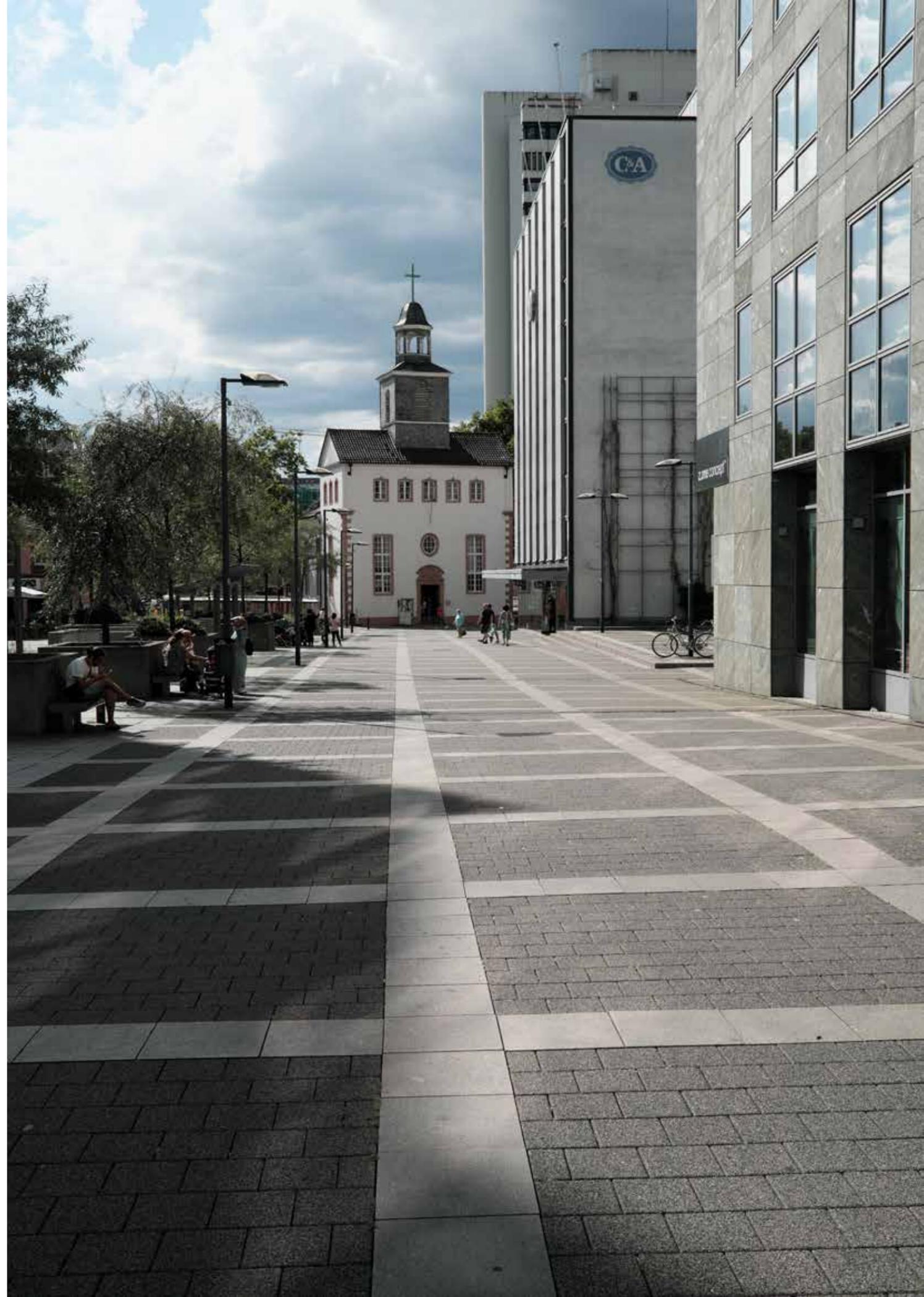


Etwa ab 1700 war der heutige Wilhelmsplatz der Friedhof der Stadt Offenbach und lag damals noch außerhalb. Als Letzter wird 1832 der Mehlhändler Johann Georg Gerhäuser begraben. Der Friedhof wurde am 14.12.1832 geschlossen, da zu diesem Zeitpunkt der größere, heutige „Alte Friedhof“ in der Friedhofstraße fertig gestellt war. Ab 1864 werden alle Grabsteine nach und nach entfernt, um schließlich 1866 abgeräumt zu werden. Der Platz wird eingeebnet und als Bauland verkauft. Erster Käufer ist Jakob Mönch, dessen Sohn Karl Simon Friedrich Mönch später dort die Rosen-Apotheke eröffnet. In den Jahren ab 1868 hielt man auf dem Platz, der nun zur Unterscheidung zum eigentlichen zentralen Marktplatz den Namen „Neumarkt“ erhielt, ein Viehmarkt ab.

1876 wurde zu Ehren von Kaiser Wilhelm I. ein Gedenkstein errichtet und der Platz erhielt den Namen „Wilhelmsplatz“. Die Offenbacher pflanzen zum 90. Geburtstag des Kaisers eine Eiche. Ab 1903 verlagerte die Stadt das Marktgeschehen des Offenbacher Wochenmarktes dann vom Marktplatz auf den Wilhelmsplatz.











1. Offenbacher Herrenquertett

Bedeutende Unternehmen der Industriegeschichte



Bedeutende Unternehmen der Industriegeschichte in Offenbach

Viele Offenbacher Unternehmen sind inzwischen umbenannt, insolvent, verkauft oder in andere Unternehmen und Konzerne aufgegangen.

Anilinfabrik K. Oehler

Chemische Fabrik, vormals Otto Kurth KG

Stearinfabrik Hammonia

Seifenfabrik Kappus

Schramm Coatings GmbH

Metallwarenfabrik Gebrüder Heyne

Metallwarenfabrik Gebrüder Schmaltz

Fahrrad- und Motorradfabrik Frischauf

Druckmaschinenhersteller Faber & Schleicher

Maschinenbaufabrik Hartmann

Maschinenfabrik Collet & Engelhard

Maschinenfabrik Julius de Bary (Dampfmaschinen)

Rowenta-Werke

Stahlbau Lavis

Schleifmittelfabrik Friedrich Schmaltz (nicht zu verwechseln mit der Firma

Gebrüder Schmaltz)

Lederwarenfabrik Goldpfeil

Lederwarenfabrik Picard Lederwaren

Lederwarenfabrik Gebrüder Krauss

Lederwarenfabrik Rosenthal

Lederwarenfabrik Seeger

Lederherstellung Spicharz

Schuhfabrik Hassia Gebr. Liebmann

Schuhfabrik Schönhof

Schriftgießerei Gebrüder Klingspor

Lithografischer Betrieb F. Schoembs

Gerstung, Druckerei

Lithografischer Betrieb Kramp & Comp.

Heil- und Tafelwasserbetrieb Kaiser-Friedrich-Quelle

Herdt & Söhne (bis 2007)

Saitenfabrik Pirazzi

Musikverlag André

Tabakfabrik Gebrüder Bernard

Firma Thorer & Co Pelzveredelung

usw.



Man-Roland



Badehaus ehemals Farbwerke Höchst



Firma Mato



Kappus



Man-Roland



Kappus und Mato



MAN-Roland







Kulturzentrum Hafen 2



Hafen 2

Ist eine wilde Mischung aus Kunst-Ort, Streichelzoo, Konzertstätte, Café, Programmkinos, Erholungswiese und House-Klub. Manchmal mehr: Theater, Diskussionen, Lesungen. Getragen wird das Kulturzentrum vom gemeinnützigen Verein suesswasser e.V – Kunst und Kultur im Hafen Offenbach. Es möchte soziale Fähigkeiten unterstützen, Kritikfähigkeit herausbilden, Selbstverwirklichung ermöglichen, Geschmacksbildung trainieren, zu Engagement animieren, tradierte Geschlechterrollen, Homophobie, Rassismus und sonstige Unterdrückungsverhältnisse überwinden und zu modernen Lebensentwürfen ermutigen. Sonst fast nichts, aber das reicht ja auch erstmal. Hafen 2 war am ursprünglichen Ort (einem ehemaligen Lokschuppen der Hafenbahn) für acht Jahre eine Zwischennutzung. Irgendwann stand das Gebäude der Stadtentwicklung im Weg. Ob das Kulturzentrum nach dem Abriss an einer anderen Stelle im Hafen weitergeführt werden könnte, stand lange Zeit in den Sternen. Ein neues Grundstück wurde gesucht, schließlich Geld gesammelt. Am Ende konnten wir unseren Traum von einem neuen Haus und Gelände verwirklichen. Im Mai 2013 zogen wir um - aus der Zwischennutzung wurde ein dauerhaftes Projekt. (Quelle: Hafen 2)



Hafen 2







Kulturzentrum Hafen 2

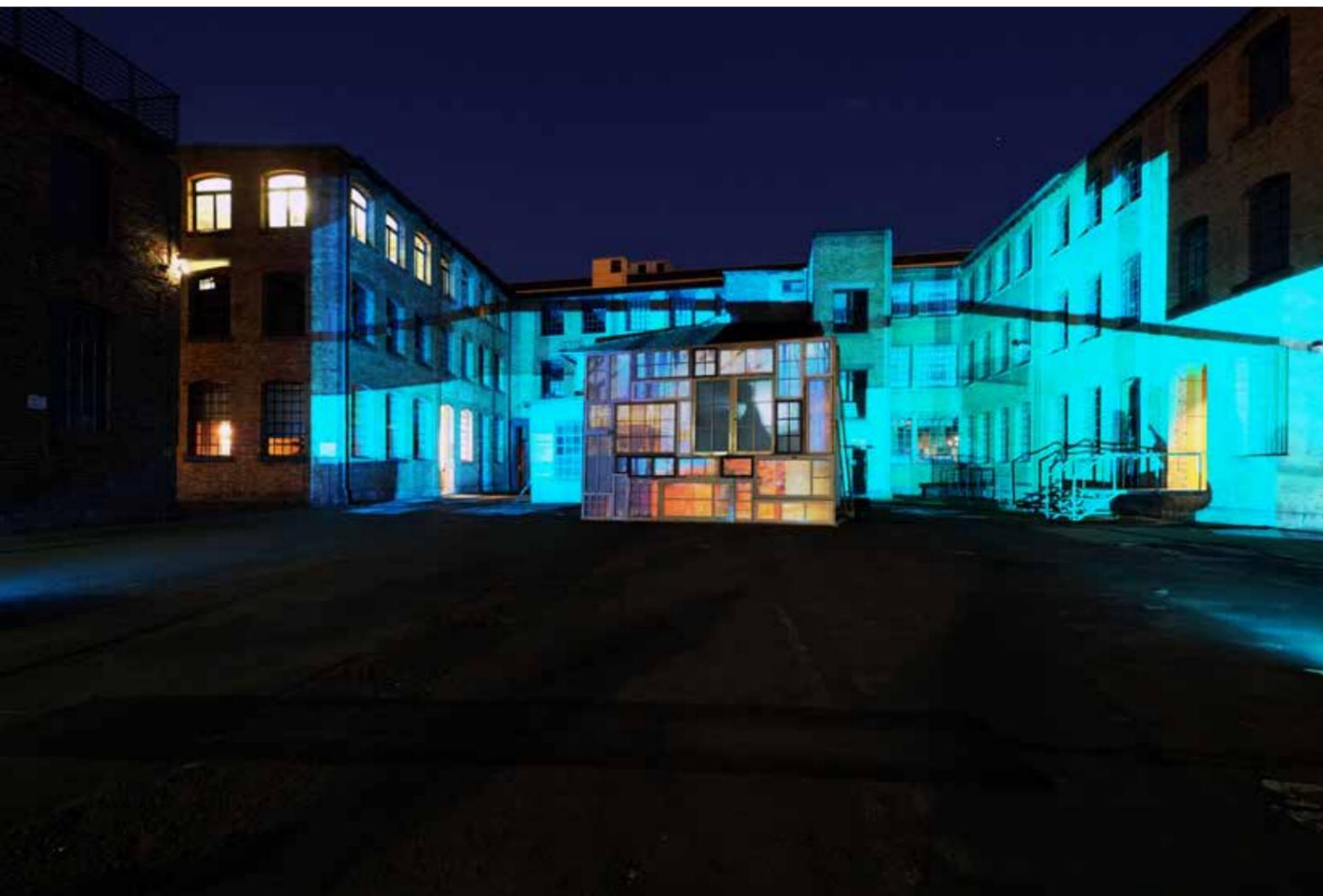






Kunst wird erst dann interessant, wenn wir vor irgendetwas stehen, das wir nicht gleich restlos erklären können.
Christoph Schlingensief

Luminale







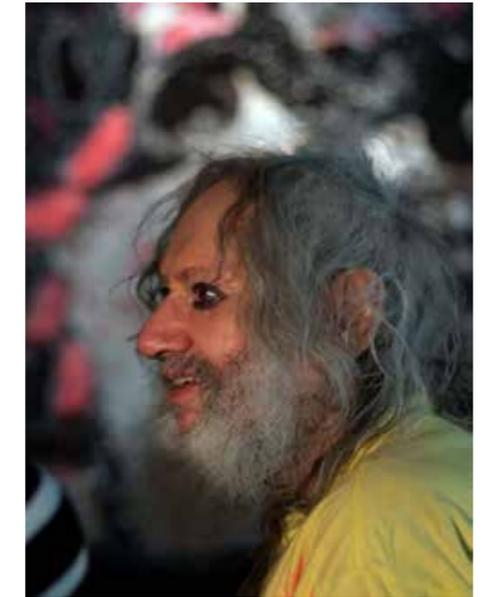




Kunstverein Offenbach



Kunstverein Offenbach



Max Weinberg

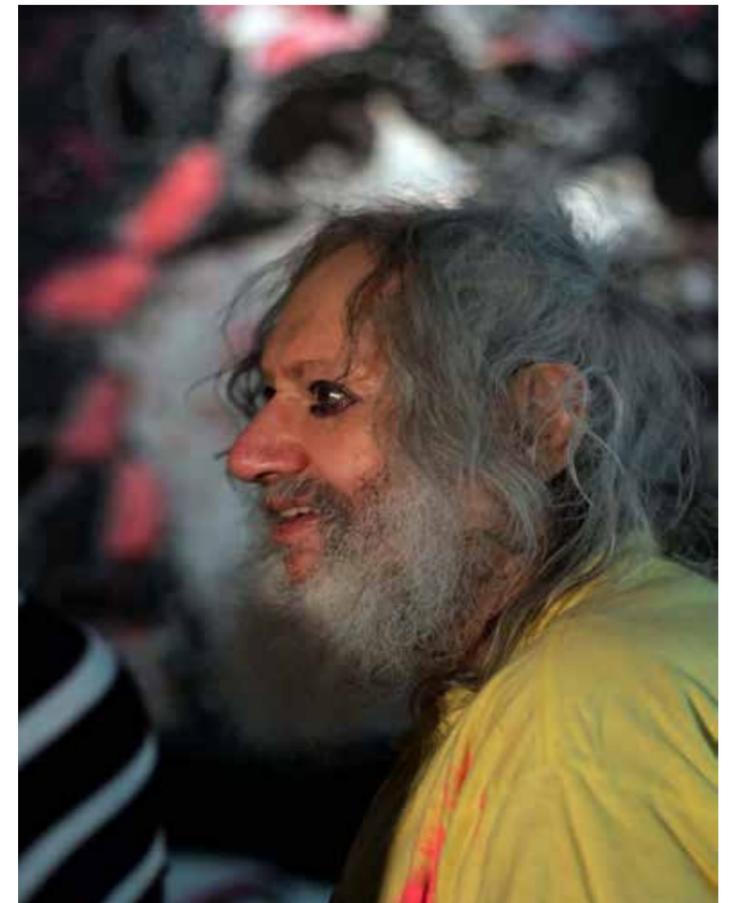


Max Weinberg, (* 19. Januar 1928 in Kassel; † 18. April 2018 in Frankfurt am Main, war ein deutsch-israelischer Künstler, der in Frankfurt am Main als Maler und Bildhauer wirkte. Sein Markenzeichen sind Gestalten mit überzähligen Gliedmaßen, insbesondere Frauen mit vielen Augen, Beinen und Brüsten. Charakteristisch war auch sein äußeres Erscheinungsbild mit langem Haar und Bart, bemalten T-Shirts und kalumrandeten Augen.

Max Weinberg wurde 1928, zusammen mit seinem Zwillingenbruder Samy, in Kassel als Sohn deutsch-polnischer Eltern jüdischen Glaubens geboren. Sein Vater Abraham Weinberg stammte aus Łódź und war 1922 aus wirtschaftlichen Gründen mit seiner Ehefrau und ihrem ersten Kind, einer 1920 geborenen Tochter, nach Kassel gezogen. Max Weinberg hatte insgesamt drei Schwestern und drei Brüder, darunter den mit schwerer Behinderung geborenen Arno, der später, noch keine 15 Jahre alt, in der Tötungsanstalt Hadamar im Rahmen der „Aktion T4“ ermordet wurde. Ohne den in einem Pflegeheim untergebrachten Arno floh die Familie, getrennt in zwei Gruppen, im Sommer bzw. Frühherbst 1933 vor den Nationalsozialisten zunächst nach Belgien und wanderte 1935 nach Palästina aus.

Bereits im Alter von 13 Jahren verkaufte Max Weinberg erste Bilder auf den Straßen von Tel Aviv. Zunächst studierte Weinberg an einer religiös orientierten Kunstschule, gab dies jedoch schnell wieder auf, weil ihm diese Art des Lernens zu gelenkt erschien. Stattdessen zimmerte er sich mit 18 Jahren am Strand von Tel Aviv eine Baracke, die sein erstes Atelier werden sollte. Sein Hauptmotiv war damals eine badende Frau im Stil von Paul Cezanne oder Raffael.

1948 wurde Weinberg als Soldat in die Streitkräfte des neugegründeten Staates Israel eingezogen und kämpfte im israelischen Unabhängigkeitskrieg (Palästinakrieg). Nachdem er sich dem Befehl eines Vorgesetzten widersetzt hatte, einen gefangenen palästinensischen Bauern zu erschießen, wurde er nach Arrest und Hungerstreik 1950 unehrenhaft aus der Armee entlassen. Diese Erfahrung wurde zum entscheidenden Bruch in Weinbergs Leben.





Kunstverein Offenbach



Widerstand



FRANZ JOSEF DEGENHARDT

Es denken die Leute von gestern wieder an morgen
Ja, Sie reden hier immer von
FRIEDEN FRIEDEN FRIEDEN FRIEDEN
Als ob das eine Erfindung von Ihnen wäre
Herrgott nochmal
wer will denn so was nicht
den FRIEDEN
aber
haben Sie sich auch mal vorgestellt:
Sie wachen morgens auf
öffnen die Schlafzimmertüre nach draußen
die Sonne scheint
Sie recken sich
da sehen Sie mitten auf Ihrem englischen Rasen
steht
ein RUSSISCHER PANZER

Ja - da hilft es Ihnen überhaupt nichts
wenn Sie rufen:
Runter von meinem Rasen
und zwar schnell
DAWAI DAWAI
Wetten, daß der bleibt?
Klettert vielleicht sogar aus der Luke
stellt sich oben drauf
schifft im hohen Bogen
in den Swimming-pool
wollen Sie so einen
FRIEDEN

Ja, Sie nennen so was
HIRNGESPINSTE
Hör'n Sie zu
Ich kenn' den RUSSEN
Sommer einundvierzig
bis nach Stalingrad
übrigens war das ein schwerer Fehler von HITLER
wir hätten damals weiter geradeaus
direkt nach MOSKAU durch

Der ZANGENGRIFF
von Norden und von Süden her
der war grundfalsch
Und nach dem Kriege dann noch zweimal dagewesen
mit NECKERMANN herumgereist
auf alten Spuren sozusagen
ganz ordentlich wieder aufgebaut
ist alles nicht mehr so ganz primitiv wie damals
trotzdem
der RUSSE hat sich nicht geändert

Verstehen Sie mich nicht falsch
ich habe überhaupt nichts gegen ihn
ich sage nur
der RUSSE ist ein BÄR
Gutmütig und bequem
aber auch unberechenbar und sehr gefräßig
man muß ihm furchtlos gegenüberreten
vor der NEUTRONENBOMBE hat er Angst
Vor der VERSAFTUNG
So was mag er nicht - der Meister Petz
IWAN IWANOWITSCH
jetzt soll er doch mal aus der Höhle kommen

So - und wenn es nach Ihnen ginge
dann wären wir seinen Prankenschlägen
schutzlos ausgesetzt
Herrgott nochmal - begreifen Sie doch endlich
Diesmal sind wir nicht allein
Diesmal ist der AMI doch auf unserer Seite
wollen mal sehn
was er dann für Augen macht
der IWAN
wenn auf einmal NATO-PANZER
auf dem Rasen stehen
in unserem KÖNIGSBERG
Ja - es denken die Leute von gestern wieder an morgen

Franz Josef Degenhardt 1982

Augen in der Großstadt

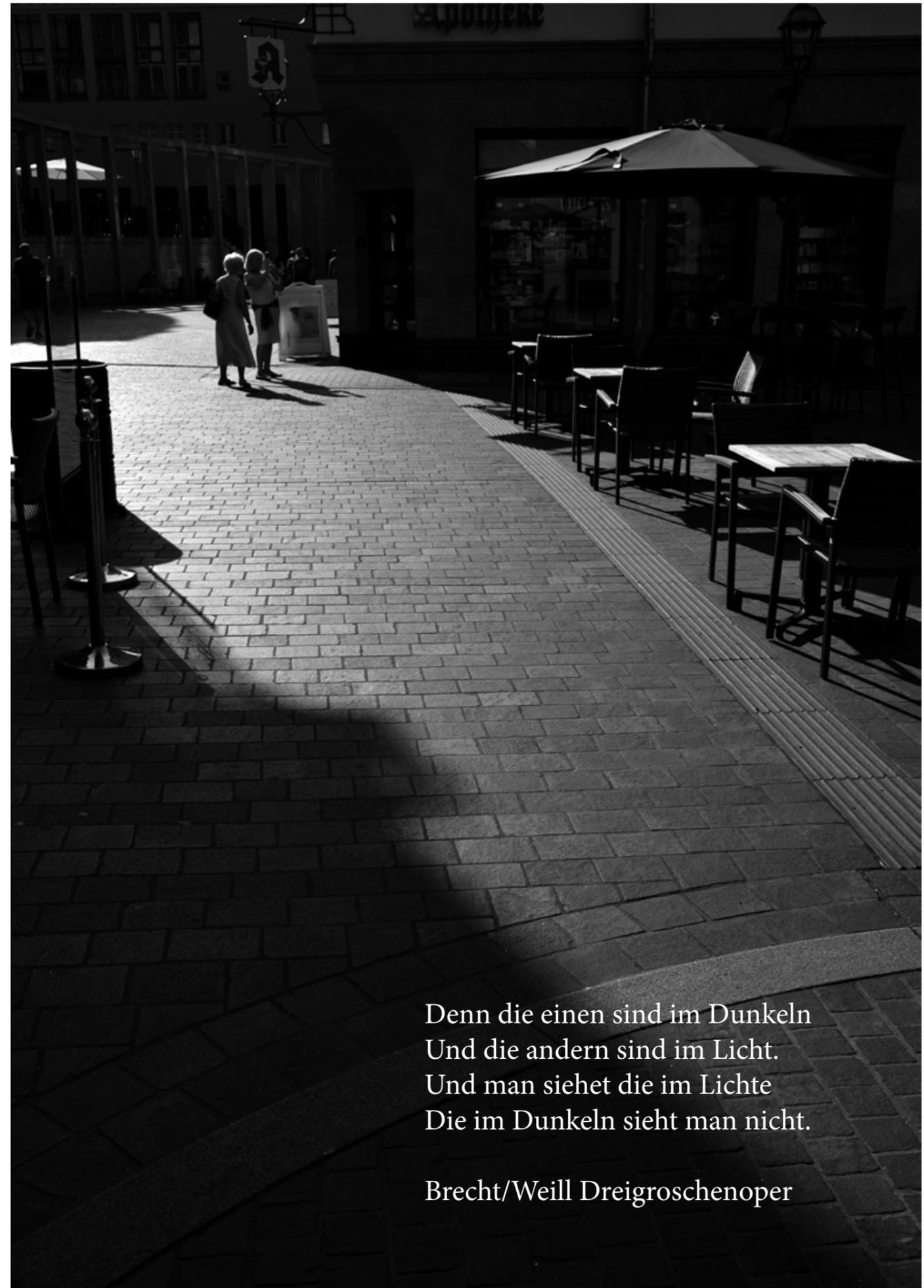
Wenn du zur Arbeit gehst
am frühen Morgen,
wenn du am Bahnhof stehst
mit deinen Sorgen:
da zeigt die Stadt
dir asphaltglatt
im Menschentrichter
Millionen Gesichter:
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider -
Was war das? vielleicht dein Lebensglück...
vorbei, verweht, nie wieder.

Du gehst dein Leben lang
auf tausend Straßen;
du siehst auf deinem Gang,
die dich vergaßen.
Ein Auge winkt,
die Seele klingt;
du hasts gefunden,
nur für Sekunden...

Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider;
Was war das? Kein Mensch dreht die Zeit zurück...
Vorbei, verweht, nie wieder.

Du mußt auf deinem Gang
durch Städte wandern;
siehst einen Pulsschlag lang
den fremden Andern.
Es kann ein Feind sein,
es kann ein Freund sein,
es kann im Kampfe dein
Genosse sein.
Es sieht hinüber
und zieht vorüber...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider.
Was war das?
Von der großen Menschheit ein Stück!
Vorbei, verweht, nie wieder

Kurt Tucholsky 1930



Denn die einen sind im Dunkeln
Und die andern sind im Lichte
Und man siehet die im Lichte
Die im Dunkeln sieht man nicht.

Brecht/Weill Dreigroschenoper



Mainweltmusik-Festival

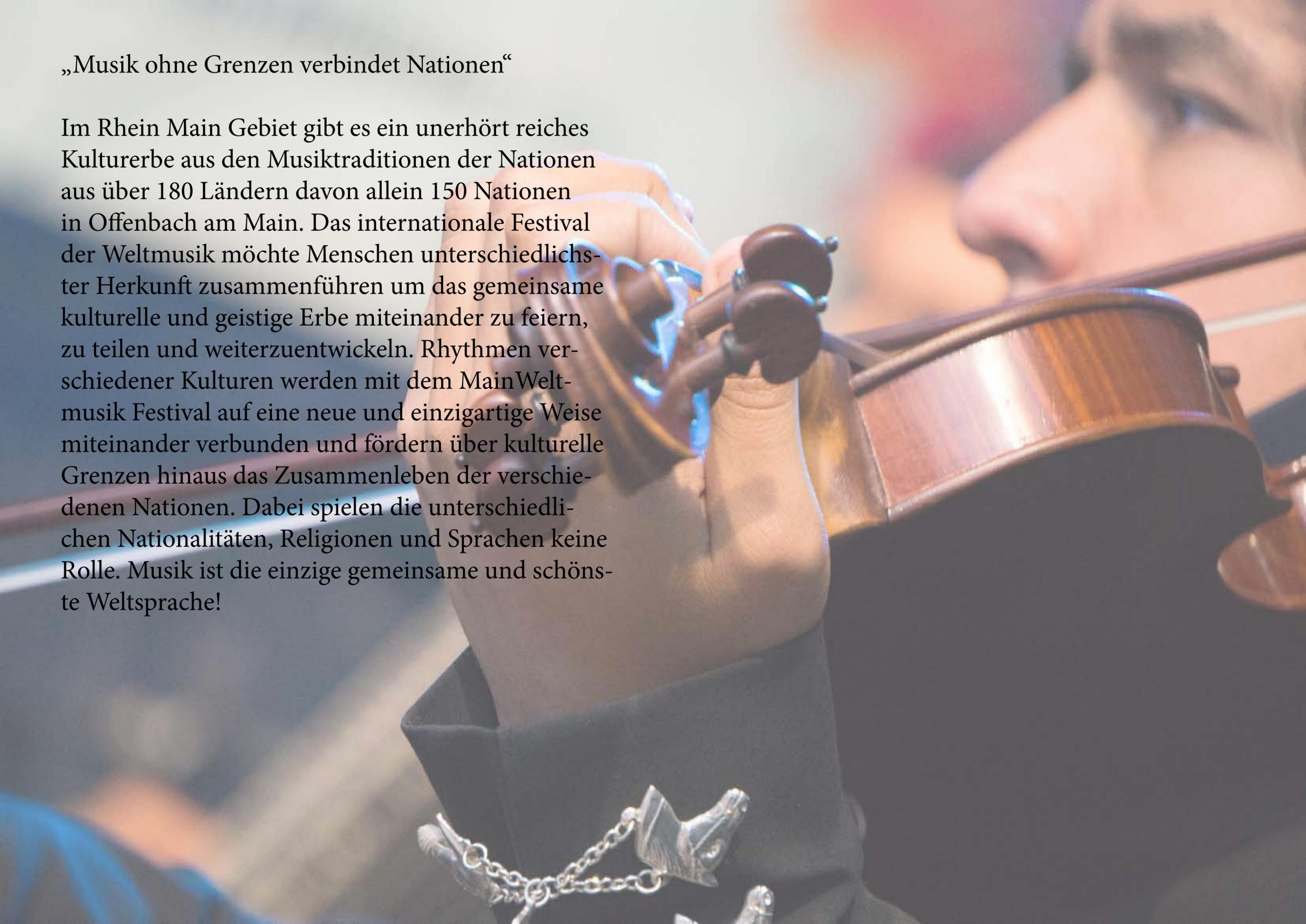


Giora Feidmann



„Musik ohne Grenzen verbindet Nationen“

Im Rhein Main Gebiet gibt es ein unerhört reiches Kulturerbe aus den Musiktraditionen der Nationen aus über 180 Ländern davon allein 150 Nationen in Offenbach am Main. Das internationale Festival der Weltmusik möchte Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenführen um das gemeinsame kulturelle und geistige Erbe miteinander zu feiern, zu teilen und weiterzuentwickeln. Rhythmen verschiedener Kulturen werden mit dem MainWeltmusik Festival auf eine neue und einzigartige Weise miteinander verbunden und fördern über kulturelle Grenzen hinaus das Zusammenleben der verschiedenen Nationen. Dabei spielen die unterschiedlichen Nationalitäten, Religionen und Sprachen keine Rolle. Musik ist die einzige gemeinsame und schönste Weltsprache!



Mainweltmusik-Festival



Giora Feidmann, Hasan Yükselir und Marianna Zorba





Copyright
Alle Bilder, Gestaltug und Layout Rainer Golembiewski
Druck: Imprenta Obertshausen
2021